

Liebe Christinnen und Christen,

sie kommt – unausweichlich - die Frage: „**Wer ist schuld** an der Corona-Pandemie?“ Verschwörungstheorien werden verbreitet. Waren es die Chinesen? Steckte dahinter eine kriminelle Absicht? Wie bei der mittelalterlichen Pest sind auch die Juden, bzw. ist Israel bei manchen wieder auf der schwarzen Liste.

Und die andere Frage steht im Raum: „**Womit haben wir das verdient?**“ **Liegt die Schuld etwa bei uns?** Werden wir **von Gott bestraft** – individuell, kollektiv oder gar global? Wenn ja, wofür? Auch da haben manche schon eine festzementierte Antwort gefunden.

Ich habe auf beide Fragestellungen keine schlüssige Antwort. Nur eines weiß ich: „**Gott ist nicht schuld an Corona!**“ Wir sollten uns vor vorschnellen Antworten hüten. Ich merke nur: **Diese Fragen machen etwas mit mir! Sie gehören offenbar in die persönliche Seelen- und Gewissensgeschichte Gottes mit uns Menschen.**

Die Frage, wer denn an der Pandemie schuld ist, wird wohl nie zu klären sein. Eher kann man Antworten finden auf die Frage, wer fahrlässig die Verbreitung der Pandemie aktiv oder durch Unterlassung begünstigt hat. Die Aufarbeitung dieser Frage wird nicht nur die Juristen noch jahrelang beschäftigen.

Auf die andere Frage, die Frage womit ich das verdient habe, kann ich zunächst einmal nur für mich selbst sprechen und sagen: Ich weiß nicht, womit ich es verdient habe, in einem demokratischen Land zu leben und nicht in diktatorischen oder gar tyrannischen Verhältnissen oder einer Militärdiktatur.

Ich weiß auch nicht, womit ich es verdient habe, in einem gut funktionierenden Gesundheitssystem und in sozial gesicherten Verhältnissen mit einem Dach über dem Kopf, einem eigenen Bett und ausreichend Ernährung zu leben und nicht in einem Flüchtlingslager.

Ich weiß nicht, womit ich es verdient habe, dass ich in einem Land lebe, in dem ich meine Religion frei ausüben darf und nicht in einem Land, in dem Christen wegen ihres Glaubens verfolgt werden.

Womit habe ich so viel Wohlstand und Wohlergehen eigentlich verdient? Und was gibt mir die Berechtigung unzufrieden zu sein mit Dingen, die diesen Wohlstand gefährden und im Vergleich zu den Lebenssituationen der meisten Menschen auf der Welt doch geradezu lächerlich sind?

Ein Wanderer fragt: „Wie wird das Wetter heute?“ Der Schäfer sagt: „So, wie ich es gerne habe.“ Verwundert fragt der Wanderer nach: „Woher wisst Ihr, dass das Wetter so sein wird, wie Ihr es liebt?“ Der Schäfer antwortet: „Ich habe die Erfahrung gemacht, mein Freund, dass ich nicht immer das bekommen kann, was ich gerne möchte. Also habe ich gelernt, immer das zu mögen, was ich bekomme. Deshalb bin ich ganz sicher: Das Wetter wird heute so sein, wie ich es mag.“

Wäre das eine Lösung für unsere Unzufriedenheit?

Ja, ich weiß. Wir stellen die Frage: „Womit habe ich das verdient!“ in der Regel in einem anderen Zusammenhang. Und doch muss auch dieser Perspektivwechsel einmal erlaubt sein.

Aber bevor ich euch in eine Situation hineinnehme, in der Jesus diese Frage begegnet, will ich euch noch mit einer Aussage des französischen Schriftstellers Antoine de Saint-Exupéry (Der kleine Prinz) konfrontieren. Er hat gesagt:

„Statt zu klagen, dass wir nicht alles haben, was wir wollen, sollten wir uns freuen, dass wir nicht alles bekommen, was wir verdienen.“

So einen Satz muss man erst mal verdauen, oder? Ich werde darauf noch einmal zurückkommen.

Oder man könnte uns Deutschen, die so gerne auf hohem Niveau jammern, das Wort Schillers aus Kabale und Liebe ins Stammbuch schreiben, das er Luise im Gespräch mit Ferdinand in den Mund legt: *„O Jüngling, Jüngling! Unglücklich bist du schon, willst du es auch noch verdienen?“* (5. Akt – 7. Szene)

Doch nun kommt mit mir auf die staubigen Straßen Palästinas zur Zeit des Jesus von Nazareth. Er ist gerade dabei, das umstehende Volk zu belehren und die Menschen feinfühlig zu machen, dass schwierige Zeiten kommen werden. Sie sollen wachsam sein und die Zeichen der Zeit beachten. (Pandemie ist auch ein Zeichen der Zeit!)

Als er gerade davon spricht, dass sie aufpassen müssen, wenn es um Gerichtsverfahren geht, kommen einige neue Zuhörer hinzu. Jesus empfiehlt, man solle die Dinge mit seinem Prozessgegner vorher klären, um eine außergerichtliche Einigung bemüht sein. Ansonsten könnte man im Gefängnis landen und dort bleiben, bis man die verdiente Strafe abgesessen hat.

Das Stichwort von der Verurteilung und der verdienten Strafe greifen die Neuhinzugekommenen auf. Sie berichten Jesus von einem schrecklichen Ereignis, das wohl gerade geschehen ist.

1 *Zu dieser Zeit berichtete man Jesus, dass Pilatus einige Männer aus Galiläa während des Opferdienstes im Tempel hatte niedermetzeln lassen. So hatte sich ihr Blut mit dem der Opfertiere vermischt.*

2 *Jesus sagte: „Ihr denkt jetzt vielleicht, diese Galiläer seien schlimmere Sünder gewesen als ihre Landsleute, weil sie so grausam ermordet wurden.*

3 *Ihr irrt euch! Wenn ihr euch nicht zu Gott hinwendet, dann werdet ihr genauso umkommen.*

4 *Erinnert euch an die achtzehn Leute, die starben, als der Turm von Siloah einstürzte. Glaubt ihr wirklich, dass ihre Schuld größer war als die aller anderen Leute in Jerusalem?*

5 *Nein! Wenn ihr nicht zu Gott umkehrt, wird es euch ebenso ergehen.“* (Lukas 13, 1-5)

Ein schreckliches Blutbad war geschehen. Pilatus, der römische Stadthalter und Judenhasser hatte fromme Pilger aus Galiläa auf ihrem Weg zum Opfer oder möglicherweise sogar während der Opferhandlung im Tempel selbst von seinen Soldaten brutal abschlachten lassen. Ob Pilatus vermutete, dass sich unter die Pilgern Terroristen, also jüdische Befreiungskämpfer versteckt hatten? Aufstände gegen die römische Herrschaft kamen regelmäßig aus Galiläa, dem Glutnest des jüdischen Widerstandes. Der Grund dieser Strafaktion ist uns nicht bekannt.

Aber weil die Menschen damals alle Geschehnisse in Verbindung mit Gott brachten, bedurfte nun auch dieses Ereignis einer Erklärung: „Was hatten sich diese Galiläer

zuschulden kommen lassen, dass Gott sie den Schergen des Pilatus widerstandslos ausgeliefert hatte? Welche Verfehlungen stehen im Hintergrund als Begründung dieser schrecklichen Strafe? Oder anders gefragt: „Womit haben die Pilger es verdient, bei der heiligsten Handlung, dem Opfer für Gott selbst zum Opfer der Heiden zu werden?“

Dabei war in der Denkstruktur, in der Logik der Menschen ein Denkmuster über Jahrhunderte zementiert: „Jedes Leid, jedes Unglück hat eine Ursache im Fehlverhalten des Menschen Gott gegenüber. Dieses Denkmuster begegnet Jesus nicht nur in dieser Begegnung (z.B. Johannes 9,2).

Es ist das **Grundmuster jeder Religion: „Wenn ich – dann Gott!“** Wenn ich Gutes tue, sammle ich bei Gott Pluspunkte und kann mir seines Wohlwollens sicher sein. Wenn ich Böses tue, bin ich dem strafenden Handeln Gottes ausgeliefert. Er handelt so, wie wir es verdient haben. Das ist die menschliche Vorstellung eines gerechten und liebenden Gottes.

Und dieses Denkmuster, diese Erklärungsformel für Leid hat die Jahrtausende überlebt bis zum heutigen Tag, bis in unser Denken, Fühlen und Handeln hinein. Sie äußert sich bei schicksalshaften Leiderfahrungen in der Frage: „Womit habe ich das verdient!“

Der große Philosoph des 19. Jahrhunderts Arthur Schopenhauer (1788-1860) hat diese Erklärungsformel für Leid in der Weiterführung von Immanuel Kant im Denken der westlichen Welt etabliert. Damit wurde er übrigens auch zum Wegbereiter des Buddhismus in der westlichen Welt. (Buddha: „Alles Leben ist Leiden!“) Der radikale Pessimist Schopenhauer sagt:

*„Will man den Grad von Schuld, mit dem unser Dasein selbst behaftet ist, ermessen, so blicke man auf das Leiden, welches mit demselben verknüpft ist. **Jeder große Schmerz, sei er leiblich oder geistig, sagt aus, was wir verdienen: Denn er könnte nicht an uns kommen, wenn wir ihn nicht verdienten.**“*

Das Grundgefühl des Daseins bei Schopenhauer ist Leiden und seine Erlösung davon ist wie im Buddhismus das Nirwana, das „Nichts“. Das ist Pessimismus in Vollen- dung. Und ich frage: „Soll das Leiden im Leben bereits die verdiente Strafe für unser Leben sein – eine Art Fegefeuer im Diesseits?“ Ich bin davon überzeugt, dass wir so trostlos aus diesem Dasein nicht ins Nichts entlassen werden.

Aber ich behaupte, dass diese Erklärungsformel für das individuelle Leid so tief in unserem Denken verankert ist und auch durch sehr fromme Glaubensströmungen in unserer Kirchengeschichte bis zum heutigen Tag kultiviert und verfestigt wird. Und, lasst es mich selbstkritisch sagen: Auch der Pietismus und die Gemeinschaftsbewegung haben daran maßgeblichen Anteil. „Leiden ist verdiente Strafe für die Schuld!“

Wenn ich in der Werkstatt meines Vaters mit dem Hammer den Stahlnagel mit meinen Daumnagel verwechselte, wurde ich erinnert an konkreten Ungehorsam meinen Eltern gegenüber. Und als mein Bruder verunfallte und monatelang im Koma lag, verstiegen sich Menschen zu der Aussage: „Es muss Schuld in seinem oder dem

Leben seiner Frau sein, sonst würde er wieder gesund werden!“ So weit weg sind wir zwei tausend Jahre später gar nicht vom Thema dieser Begegnung Jesu mit seinen Zeitgenossen.

Nun steckt ja hinter der Frage oft der versteckte Vorwurf: Das habe ich nicht verdient! Wie kann Gott es zulassen, dass dieses Leid geschieht, an mir oder an anderen?

Zunächst sind wir überrascht und empört über die Reaktion von Jesus. Er wehrt sich vehement gegen eine Abstufung in der Bewertungsskala von Schuld und sagt: *„Ihr irrt euch! Wenn ihr euch nicht zu Gott hinwendet, dann werdet ihr genauso umkommen.“*

Das bedeutet, wenn es nach der gängigen Erklärungsformel für Leid ginge, hättet ihr gleichermaßen verdient, so grausam umzukommen. Ihr seid nicht besser als die getöteten Galiläer. Wenn ihr euer Leben nicht grundsätzlich verändert und euch Gott zuwendet, müsste euch das gleiche Schicksal treffen.

Und dann setzt er noch einen drauf und erinnert seine Zuhörer an ein weiteres tragisches Ereignis. Beim Bau der Wasserleitung stürzte ein Turm zusammen und begrub 18 Menschen unter sich. Und auch hier schlussfolgert er: *„Nein! Wenn ihr nicht zu Gott umkehrt, wird es euch ebenso ergehen.“*

Man kann darüber streiten, ob Jesus hier einen Hinweis auf die Zerstörung Jerusalems durch die Römer macht, bei der auch viele durch die umfallenden Mauern erschlagen wurden. Wichtig ist ein anderer Zusammenhang.

Zunächst löst Jesus in seiner Antwort die Abstufungs- und Bewertungsmechanismen für die Schwere von Schuld auf. Es gibt nicht Menschen, die mehr Schuld haben als andere. Diese abstufende Bewertung hält dem Urteil Gottes nicht stand.

Und dann benutzt Jesus im Anschluss an diese Auflösung der Abstufung von Schuld zwei Mal die Wendung: *„Wenn ihr euch nicht zu Gott hinwendet, bzw. umkehrt!“* Mit dieser Wendung löst Jesus auch den Zusammenhang zwischen individueller Schuld und schicksalhafterm Leid auf und beschreibt einen anderen Zusammenhang: Den Zusammenhang zwischen **universeller Schuld** und einem qualvollem Ende. Hier geht es um den **Zustand der Trennung aller Menschen von Gott** und den notwendigen Folgen. Paulus beschreibt es mit den Worten: *„Der Lohn für die Sünde ist der Tod. Die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserem Herrn.“* (Römer 6,23)

Wer sein Leben nicht in der Hinwendung und Umkehr zu Gott lebt, verendet am Ende seines irdischen Daseins, statt dass sein Leben bei Gott verewigt wird. Ich sage das mit ganzer Vorsicht, aber mit der gebotenen Deutlichkeit, die Jesus hier nicht vermissen lässt. Ich weiß, das klingt nach: *„Jetzt will er uns die Hölle heiß machen!“*

Ich bin davon zutiefst überzeugt, dass die ewige Gemeinschaft mit Gott nach unserem Tod im Vaterhaus Gottes unübertroffen ist. Nichts reicht auch nur ansatzweise an die Qualität dieses Zustandes heran. Und ich bin auch davon überzeugt, dass wir es gar nicht anders beschreiben können, als mit schrecklichen und furchbaren

Bildern, wenn wir den himmelweiten Unterschied zum Gegenteil deutlich machen und ihm gerecht werden wollen. Wer das Helle, das Strahlende als verlockenden Zustand beschreiben will, kommt nicht umhin, die Finsternis abschreckend darzustellen. Ich bin nicht der Meinung, dass Jesus hier von einem realen Geschehen spricht, das auf jene wartet, die sich von Gott abgekehrt haben. Dem widersprechen andere Aussagen in der Bibel.

Es gibt in der Bibel einen Psalm, der in einzigartiger Weise beschreibt, wie das Leben eines Menschen beschwert werden kann, wenn er das glückliche und gelingende Leben von Menschen sieht, die Gott einen guten Mann sein lassen. Im selbst werden so viele Steine und Beschwernisse auf den Lebensweg gelegt. Es ist ja nicht ausgemacht, dass unser Leben vom Leid befreit ist, wenn wir uns Gott zuwenden und Christen werden. Und es ist auch nicht ausgemacht, dass wir ständig schweren Schicksalsschlägen ausgesetzt sind, wenn wir uns von Gott entfernen.

Aber, und das ist das Fazit dieses Psalms: „Wenn ich schaue, worauf es hinausläuft, nämlich auf den Tod und wie es da weitergeht, dann will ich froh und dankbar sein mit dem, was mir auf diesem Lebensweg begegnet. Die Qualität dessen, was Gott für mich bereit hält im Verhältnis zu dem, was auf jene wartet, die sich einem Leben unter Gottes Führung verweigern, ist überzeugend genug und unübertroffen.“ Ich meine übrigens den Psalm 73.

Und damit sind wir schon bei der entscheidenden Frage: Wenn die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Lebenswerk und Verdienst keine Antwort findet, wie kann man dann ein Leben gestalten? Wie sieht ein Leben mit oder ohne Leid und mit dem Verzicht auf eine Erklärungsformel für das Leid aus?

Natürlich kann da der Gedanke von Antoine de Saint-Exupéry helfen: *„Statt zu klagen, dass wir nicht alles haben, was wir wollen, sollten wir uns freuen, dass wir nicht alles bekommen, was wir verdienen.“*

Das bedeutet, dass wir dankbar sind für das Leid, das uns nicht getroffen hat, obwohl wir es gemäß unserer Erklärungsformel verdient hätten. Aber so ganz hilft das auch nicht weiter dem Leid zu begegnen, das zweifelsohne diese Welt durchzieht, auch wenn es uns selbst nicht trifft. Und zurzeit spüren wir es sehr deutlich. Es lauert auch vor unserer Haustür.

Ich möchte es lernen, die Bewertung von Leid zu relativieren. Wir können, wenn überhaupt, erst im Nachhinein beurteilen, ob es gut oder schlecht war. Und könnte es nicht sein, dass wir erst zu einer richtigen und hilfreichen Bewertung kommen, wenn wir auf das gesamte Leben zurückschauen können?

Und ein zweites ist mir wichtig. Die Frage: „Womit habe ich das verdient?“ beinhaltet ja oft einen versteckten Vorwurf an Gott. Er ist der ungerechte, strafende, aber nicht liebende Gott. Er thront weit weg auf einem himmlischen Thron und steht dem Leid dieser Welt distanziert gegenüber.

Ich habe ein Anspiel von Jugendlichen gesehen, das mich tief beeindruckt hat.

Die Menschen kamen am Ende der Tage zusammen, um Gott anzuklagen. Nacheinander traten sie auf:

- ein Mann, der ein Leben lang darunter gelitten hatte, dass das er nicht wusste, wer sein leiblicher Vater war
- eine Frau, die schon als kleines Kind vor den mörderischen Banden des totalitären Regimes flüchten musste und mit ihren Eltern im Asyl im Ausland leben musste
- ein Obdachloser, ohne sicheres Dach über dem Kopf, angewiesen auf das Wohlwollen anderer, um etwas zu essen zu bekommen
- ein Gefolterter
- ein zum Tode Verurteilter und unter Qualen Hingerichteter

Alle kamen sie und erzählten ihre tragische, leidvolle Lebensgeschichte.

Und dann berieten sie, wozu sie Gott verurteilen wollten. Sie kamen überein, dass Gottes verdient hätte, all das zu erleiden, was sie erlitten hatten:

Er sollte geboren werden und seine Vaterschaft sollte zweifelhaft bleiben, er sollte schon als Kind fliehen müssen, er sollte umherziehen ohne feste Schlafstatt und sichere Nahrung, er sollte gefoltert werden und am Schluss eines qualvollen Todes sterben.

Und während sie das Urteil verlasen, erklang im Hintergrund der alte Choral: „O Haupt voll Blut und Wunden, voll Schmerz und voller Hohn!“

Hatte Jesus das verdient, so grausam am Kreuz zu sterben? Musste Gott am Kreuz leiden, weil er für alles Leid in der Welt zur Verantwortung gezogen werden muss?

Die Bibel gibt uns darauf eine überraschende Antwort: **Jesus musste nicht, aber er wollte freiwillig dafür leiden. Und er hat für alle Schuld und alles Leid, das auf dieser Welt geschah und geschieht die Verantwortung übernommen.**

Der Prophet sagt: „Die Strafe liegt auf ihm, auf das wir Frieden hätten und durch seine Wunden sind wir geheilt.“ Und er sagt auch: „Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen.“ (Jesaja 53, 4+5).

Alles Leid der Welt, auch die Corona-Pandemie hängt mit Jesus von Nazareth am Kreuz. Und wenn wir Jesus fragen: Hast du das verdient? Werden wir nur eine Antwort hören: Nicht um meiner eigenen Schuld willen, sondern um deiner Schuld willen habe ich es verdient! Ich habe dich so lieb, dass ich deine verdiente Strafe auf mich nehme. Gott, der ewige Richter, hat mir alle Schuld der Welt aufgeladen, auch deine Schuld. Darum habe ich den Tod verdient und du darfst unverdientermaßen frei ausgehen. Gott vergibt dir, wenn du meinen unverdienten Tod für dein Leben akzeptierst.

So ist Gott, so ist Jesus! Und ich frage dich: **Womit hast du das verdient?**

Winnweiler, am 8. Mai 2020 - Otto-Erich Juhler